OBACHT

MAGAZIN DER SEELSORGEEINHEIT
EHINGEN-STADT | APRIL AUSGABE 11/2022

KIRCHE - EIN HAUS AUS LEBENDIGEN STEINEN

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

3 Vorwort

THEMA

4 Meine Kirche ...

ATEMPAUSE

8 Ein besonderes Erlebnis:
Kirche bei Nacht

IM GESPRÄCH

10 Mesnerin Ingrid Sievers

ENGAGIERT

11 Der Chor von St. Michael

BRÜCKENSCHLAG

12 Kunst findet Kirche

RÜCKBLICK

14 Auf der Suche nach den verborgenen Heiligen

AUSBLICK

15 Stadtquizle und Termine

SCHATZKISTE

16 Die Propheten in St. Gangulf

IMPRESSUM

„OBACHT“ist das Gemeindemagazin der katholischen Seelsorgeeinheit Ehingen-Stadt
HERAUSGEBER | Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit der SE Ehingen-Stadt und damit der Kirchengemeinden St. Blasius (Ehingen), St. Michael (Ehingen), St. Martinus (Kirchbierlingen), St. Martinus (Kirchen), St. Peter und Paul (Nasgenstadt), St. Nikolaus (Gamerschwang), St. Gangulf (Heufelden)
REDAKTION | Pfr. Harald Gehrig, PR Ulrike Krezdorn, Hanns Baum, Cornelia Feile, Sonja Freudenreich, Anja Gröber, Ulrike Hirschle, Tobias Huber, Angela Hügle, Elke Johannsen, Ludwig Ohngemach, Berthold Schick, Anja Seibel, Hildegard Ströbele
ANSCHRIFT | Kirchplatz 2 · 89584 Ehingen (Donau) · Tel.: 07391 8088 · E-Mail: SE.Ehingen-Stadt@drs.de · www.se-ehingen-stadt.de
ERSCHEINUNGSWEISE | „OBACHT“ erscheint zwei Mal jährlich in einer Auflage von 6300 Exemplaren und wird kostenlos an alle katholischen Haushalte der Seelsorgeeinheit verteilt
BILDER | privat, Titel: istockphotos
LAYOUT | Werbeagentur know-how, Herrenberg
DRUCK | DS Print, Böblingen

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

als wir Ende letzten Jahres das Thema für diese Ausgabe des OBACHT festgelegt haben, ahnte keiner im Redaktionsteam, welche Dynamik das Thema „Kirche“ bis zur Erscheinung des Magazins entwickeln würde. Eine Welle an Meinungen und Emotionen brach sich die Bahn, ausgelöst etwa durch Missbrauchsgutachten oder die Initiative zum Outing queerer Mitarbeiter in der Kirche. Wo die einen nun das „Haus voll Glorie“ endgültig bröckeln sehen – sei es mit Schadenfreude oder großer Betroffenheit – läuten die anderen Reformen ein, die den Bau retten sollen. Wer sich als Katholik in den Stürmen dieser Diskussionen wiederfindet, bekommt oft genug den Eindruck vermittelt, sich auf die eine oder die andere Seite schlagen zu müssen: Bekenne ich, dass ich trotz aller Schwächen der Kirche gerne und überzeugt katholisch bin, gelte ich als erzkonservativ. Gehöre ich zu den Befürwortern von Reformen, gelte ich als linksliberal un-katholisch. Mich persönlich bedrückt dieses zunehmende Lagerdenken, an dem Freund oder Feind bemessen wird.

Das „Haus aus lebendigen Steinen“, für das ich immer noch sehr gerne arbeite, hat mehr als zwei Ecken. Seine Substanz besteht in einer Botschaft, die wert ist, weitergetragen zu werden. Es lebt von den vielen Menschen, die sich auf vielfältige Weise engagieren: in einem Ehrenamt in der Gemeinde oder einfach in menschlichen Gesten, die ihrer christlichen Überzeugung entspringen. Es lebt von unterschiedlichen Ansichten, Diskussionen und Meinungen unter dem Dach des Glaubens an Jesus Christus. Die Beiträge in diesem Heft spielen mit dem Doppelsinn des Begriffes „Kirche“: Gemeint sind unsere Gebäude, die mit viel Liebe gepflegt und gefüllt werden – gemeint sind die Menschen, die als Gemeinschaft dem Glauben ihr Gesicht geben. Diese Verknüpfung will dieses Heft aufzeigen. Möge auf diese Weise allen theoretischen Diskussionen der konkret gelebte Glaube an die Seite gestellt werden.

Viel Freude beim Lesen unseres Magazins!

Ihre

Ulrike Krezdorn

Pastoralreferentin Ulrike Krezdorn

MEINE KIRCHE ...

Die Kirchengebäude in unserer Seelsorgeeinheit bilden markante Orientierungspunkte. Mit der Wegbeschreibung „gleich neben der Kirche“ oder „an der Kirche vorbei links... oder rechts...“ findet mancher einen gesuchten Ort. Gerade weil diese Gebäude inmitten unserer Gemeinden platziert sind, stehen sie sinnbildlich auch inmitten des Lebens, das sich um sie herum ereignet. Wir haben Personen aus unseren Gemeinden gebeten, sich einen Platz in ihrer Kirche auszusuchen. Sie haben uns verraten, warum gerade dieser Ort für sie wichtig ist und was er ihnen über Kirche als „Gemeinschaft des Glaubens“ sagt.

DORIS DAMMANN,
ST. GANGULF IN HEUFELDEN

Mein Lieblingsort in der Kirche ist der Tabernakel und das Ewige Licht. Überhaupt unsere kleine Kirche mit den Schutzpatronen und diese Einkehr bei Gott in Ruhe und Stille: Für mich ist diese Begegnungsstätte immer ein Treffen mit Jesus, sowie in der Gemeinschaft. Ich bin gerne hier, da wir hier an diesem Ort in Freud und Leid zusammenkommen. Im Gedenken an Verstorbene ebenso wie zu freudigen Ereignissen wie Kindstaufe und Hochzeit! Gott ist uns immer gegenwärtig an diesem schönen Ort Kirche - danke Jesus!

MARIANNE TRAUB,
ST. NIKOLAUS IN GAMERSCHWANG

Seit dem Kindesalter bin ich eng mit dem christlichen Glauben und der Kirche verbunden. Auch als Erwachsene engagiere ich mich seit langem als Lektorin und Sängerin im Kirchenchor. St. Nikolaus ist für mich eine besondere, heimelige, kleine Kostbarkeit. Vor allem die Mutter Gottes inmitten des Hochaltars – übrigens eine selten zu sehende Anordnung – schenkt mir Vertrauen, Ruhe und Zuversicht. Sie wacht gleichsam mit dem Hl. Nikolaus über unsere Kirche und Gemeinde und ist für alle nicht nur beim Gottesdienst ein Gemeinschaft stiftender Bezugspunkt. Der Mesnerdienst ist vielfältig und abwechslungsreich, er beschert zudem viele Kontakte zu den Menschen in unserer Gemeinde, z.B. auch als Ansprechpartnerin für viele Anliegen wie Gedenktage, kirchliche Familienfeiern oder besondere Gottesdienste. So ist es für mich – neben der Arbeit – auch immer eine Freude, mit der Gemeinde durch das Kirchenjahr zu gehen.

KIRCHENGEMEINDE ST. BLASIUS, EHINGEN

Nach der erforderlichen Schließung von St. Blasius 2018 hat sich als Glücksfall erwiesen, dass die Gemeinde mit der Liebfrauen- und der Konviktskirche über zwei weitere Kirchen verfügt, in denen die Gottesdienste abgehalten werden können. Während der vergangenen Monate, als die Mesnerstelle vakant gewesen ist, haben sich Michael Streibl und Noah Bausch sehr intensiv in der Konviktskirche engagiert und waren entsprechend häufig vor Ort. Wir haben sie gefragt, ob sie dadurch eventuell manches Detail bewusster wahrgenommen haben.

MICHAEL STREIBL

Es ist weniger ein Ort als ein Ereignis, das sich mir in besonderer Weise eingeprägt hat. Das war die feierliche Altarweihe 2015, die ich als sehr intensiv erlebt habe und die mir als „Neu-Ehinger“ die Konviktskirche zur Heimatkirche werden ließ. Durch den zentralen Altar, um den sich die Gemeinde versammelt, ist sie ganz anders aufgebaut als andere Kirchen. Die Vorstellung, dass Jesus den Mittelpunkt darstellt, wenn die Gemeinde im Gottesdienst zusammenkommt, wird für mich dadurch greifbarer. Das „feeling“ in dieser Kirche ist einfach ein anderes.

NOAH BAUSCH

Mich begeistert das Bild mit dem Hl. Benedikt an der nordwestlichen Gewölbeseite des Hauptschiffes, links oben über der Orgel: Der Hl. Benedikt, der sein Leben ganz von Gottes Heilsbotschaft leiten lassen möchte, wehrt sich, bestärkt von der göttlichen Gnade, mit ganzer Kraft gegen die Sünde. Es zeigt mir, dass wir im Kampf gegen die Versuchungen des Lebens nicht allein stehen, sondern Gott uns dabei unterstützen möchte, so wie wir im Vaterunser darum beten, wenn es heißt: „... und führe uns nicht in Versuchung ...“

PAUL KINZELMANN,
ST. PETER UND PAUL IN NASGENSTADT

Seit 1. Juni 2001 bin ich gerne Mesner in unserer Kirchengemeinde. Mitglieder des damaligen KGR sprachen mich auf die vakante Stelle an. Die Entscheidung fiel aufgrund meiner engen Verbundenheit mit der Kirche, Freude an der Betreuung der Minis und der herrlichen Barockkirche positiv aus. Ich freute mich auf die vielfältige, neue Aufgabe, die ich bis heute mit Herzblut ausübe. Meine Aufgabe ist die Vorbereitung aller Gottesdienste. Die Osternacht und Fronleichnam sind für mich besonders ergreifend. Verantwortlich bin ich für die Heiligen Öle, Weihwasser, Messweine, Einweisung der Minis, die Sakristei im Ganzen. Emotional am meisten berührt mich, wenn ich am Hochaltar die verschiedenen Dienste ausführe. In unserer Kirche, ein barockes Kleinod mit vielen Besonderheiten, fühle ich mich beheimatet und geborgen. Unglaublich stolz bin ich, wenn ich an Weihnachten die herrlich schön geschmückte Kirche, den Einzug des Priesters mit Minis und die strahlenden Gesichter der Gemeinde sehe. Das erfüllt mich mit großer Zufriedenheit. Mesner zu sein, ist für mich eine große Ehre, Leidenschaft und Lebenserfüllung.

MARTIN BUTTER,
ST. MARTINUS IN KIRCHBIERLINGEN

Meine Kirche – Bauwerk oder mystischer Leib Christi? Führt das eine, das Bauwerk, zum anderen, zum Leib Christi? Benötigt der unbegrenzte Leib Christi das Begrenzte, einen Raum, um erfahrbar zu werden? Als Ministrant, Kreuzwegandacht, der Pfarrer, zwei Ministranten, einer war ich, betend durch den Kirchenraum von Station zu Station. Unvermittelt: Verliere mich in einem Bild und finde mich zugleich wieder. Keine Gebete mehr, keine Menschen mehr, nur noch Da-sein. Ich weiß nicht, wie lange ich da stand – alleine. Die anderen längst weg, vorne am Hochaltar. Erschrocken mache ich mich aus der Stille auf den Weg zurück. Dann in der Sakristei, der Spott vom Pfarrer. Es berührte mich nicht. Etwas anderes hatte mehr berührt. Größer, unbegrenzter und doch näher und bestimmter als alles um mich herum. Heute – den Weg weitergehend, Stille vernehmen, ihr einen Ausdruck geben. Kirche – Leib-haftiges Leben - jeder Mensch an seinem Ort.

JOSEF HECHT,
ST. MARTINUS IN KIRCHEN

Wenn ich in der Kirche bin, bleibt mein Blick immer irgendwann an der Kanzel an der rechten Seite oben, hängen. Sie ist mit den vier Evangelisten und deren Symbolen rundherum ausgestattet und mit schönen Verzierungen und Umrandungen geschmückt. Als ich noch ein kleiner Junge war, so kann ich mich erinnern, hat am Sebastianstriduum tatsächlich noch ein Pfarrer, welcher als Gastzelebrant da war, oben gestanden und von der Kanzel herab die Predigt gehalten! Die Kirche war voll von Gottesdienstbesuchern und ich saß mittendrin und war beeindruckt von der Position und Ausstrahlung des Mannes dort oben. Obwohl heute nicht mehr genutzt – es wäre wohl auch nicht mehr zeitgemäß von „oben herab“ zu predigen – ist diese Kanzel für mich etwas Besonderes und erinnert mich an das Gefühl von Gemeinschaft, das ich als Kind hier erfahren durfte

BIRGIT SPRINGER,
ST. MICHAEL, EHINGEN

Seit 32 Jahren ist St. Michael meine Heimatkirche. Sie hat mir auf Anhieb gefallen, da die Kirche ein moderner, auf das Wesentliche konzentrierter Sakralbau ist. Mein Lieblingsplatz ist die Seitenkapelle. Sie gibt mir einen anderen Blick auf den Altarraum und einen Teil der restlichen Kirche. Eigentlich ist sie ein auf Zweck eingerichteter Anhang des Kirchenschiffs. Doch gerade durch diese kompakte Form mit der Bestuhlung und die dadurch entstehende Nähe zu den anderen Gottesdienstbesuchern ist Gemeinschaft zu spüren. Das wird für mich beim Friedensgruß am deutlichsten: Alle die hier sitzen, habe ich im Blick. Dies ist im Kirchenschiff nicht möglich.

EIN BESONDERES ERLEBNIS: KIRCHE BEI NACHT

Seit ein paar Jahren laden wir die Viertklässler der Seelsorgeeinheit zu einer ganz besonderen Kirchenführung ein. In den Herbstferien, wenn es früh dunkel wird, entdecken wir zusammen mit den Kindern die Liebfrauenkirche bei Nacht. Tatsächlich: bei Nacht.

Mit einer Taschenlampe, einem kleinen Heft und Kugelschreiber bewaffnet, machen sich die Kinder nach einer Einführung auf dem Vorplatz in der dunklen Kirche auf die Suche nach den Attributen von fünf Heiligen. Diese müssen sie ins kleine Heft malen und die Namen der Heiligen, die wir als Infotafel gestaltet haben, unter die entsprechende Figur schreiben. Wir haben die herrlichen Figuren von Herberger ausgewählt, die im Schein der Taschenlampen noch schöner sind als bei Tag. Aber auch der heilige Nepomuk wird durch das viele Gold auf besondere Weise zum Strahlen gebracht.

Nach der Suche kommt dann die Auflösung – und damit nicht selten ein kleiner Lacher für uns Kolleginnen, denn manche Attribute der Heiligen sind eindeutig, andere wiederum überhaupt nicht. Die größten Schwierigkeiten bereitet die kleine Monstranz der heiligen Klara von Assisi. Da ist alles drin: vom Kerzenständer bis zum Schminkspiegel. Doch das unbestrittene Highlight dieser Sammlung war als ein Kind den Kelch und die Hostie des heiligen Paschalis als „Oirbechr“ (Eierbecher) bezeichnet hat.

Für meine Kolleginnen und mich sind diese Abende immer etwas ganz Besonderes. Durch die Dunkelheit sind die Kinder ruhiger, besonnener. Leises Wispern füllt den Raum und die verschiedenen Taschenlampen zaubern ein Schattenspiel an die Wände.

Am Ende kommt dann das andächtige Staunen, wenn die Maria im Chorraum langsam erhellt wird. Ein gemeinsames Ave Maria rundet den Abend für die Kinder ab. Draußen werden sie dann von ihren Eltern in Empfang genommen – die manchmal neidisch sind, dass sie nicht dabei sein dürfen.

Vielleicht sind Sie es gerade auch? Wer hindert Sie, an einem dunklen Tag, gegen Abend eine Taschenlampe dabei zu haben?

Sabine Knorr

MESNERIN INGRID SIEVERS

Mesnerinnen und Mesner fallen vielen Kirchgängern gar nicht auf. Sie richten zu Gottesdiensten die Kirche her, sind Ansprechpartner für Pfarrer, Diakon oder Wort-Gottes-Feier-Leiter und haben auch immer einen Blick darauf, dass die Ministranten ordentlich gekleidet sind. Eine Mesnerin der Seelsorgeeinheit ist Ingrid Sievers aus Berg. Sie ist seit Oktober 2020 Mesnerin in der Berger St. Ulrichskapelle.

Frau Sievers, Sie haben im Oktober 2020 das Amt der Mesnerin in Berg übernommen. Wie kam es dazu? Warum haben Sie sich entschieden, Mesnerin zu werden?

Nachdem Kornel Schlecker den Mesnerdienst nach über 60 Jahren aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ausüben konnte, hat er mich gefragt, ob ich mir das Mesneramt vorstellen kann. Ich wollte auf keinen Fall, dass das kirchliche Leben in Berg zum Erliegen kommt und habe zugesagt. Außerdem ist mir die Entscheidung nicht schwergefallen, da mir ein tolles Team zur Seite steht. Rosi Wurm kümmert sich ums Auf- und Zuschließen der Kapelle, ebenso hat sie den Winterdienst und die Pflege der Außenanlagen übernommen. Andreas Schlecker steht mir als Aushilfsmesner zur Seite. Ich weiß, dass ich nicht alleine bin und das gibt mir ein gutes Gefühl.

Was macht eine Mesnerin?

Meine Aufgaben als Mesnerin in Berg umfassen die liturgischen Dienste wie das Vor- und Nachbereiten der Gottesdienste und Andachten, sowie die Pflege der Gewänder und Altardecken und Kerzenbestellungen. Außerdem bin ich zur Stelle, wenn Wartungsarbeiten anfallen und habe den Zustand der Kapelle im Blick. Zusammen mit meinem Mann Thomas, Andreas Schlecker, Sandra und Toni Benski haben wir zu Weihnachten die Krippe aufgebaut und den Chorraum mit Tannenbäumen geschmückt.

Ich finde es einfach toll, dass hier Hand in Hand gearbeitet wird. Lorenz Wurm sorgt immer dafür, dass genügend Hostien da sind, Franziska Schlecker hält die Kirche sauber und Sandra Benski sorgt für den Blumenschmuck. Außerdem haben wir mit Beate Zimmermann und Lorenz Wurm zwei engagierte Leiter für Wort-Gottes-Feiern. Martina Schlecker sorgt für die musikalische Begleitung. Ich bin auch sehr froh über unsere Minis und Lektoren.

Was ist am Berger Käpelle besonders? Haben Sie einen Lieblingsplatz im Käpelle?

Das Kirchturmdach mit seinem besonderen Muster sticht natürlich ins Auge. Einen speziellen Lieblingsplatz habe ich bisher nicht, aber ich fühle mich sehr wohl hier in unserer Kapelle. Sie ist eine "schlichte Schönheit", mir gefällt es sehr gut, dass sie nicht überladen ist. Allerdings möchte ich den Blick nicht nur auf das Gebäude richten. Letztendlich ist es viel wichtiger, dass die Kirche aus Menschen als „lebendigen Steinen“ besteht.

Was war Ihr schönster Moment als Mesnerin?

Schön war, dass ich zu Beginn positive Rückmeldungen bekommen habe, dass ich den Mesnerdienst übernommen habe. Es ist auch schön, die Dankbarkeit der Leute zu spüren und auch gesagt zu bekommen. Was mir ein wichtiges Anliegen ist: Miteinander reden ist besser als übereinander reden. Falls Sie Wünsche oder Anregungen oder ein sonstiges Anliegen haben, dürfen Sie mich gerne ansprechen!

Tobias Huber

DER CHOR VON ST. MICHAEL

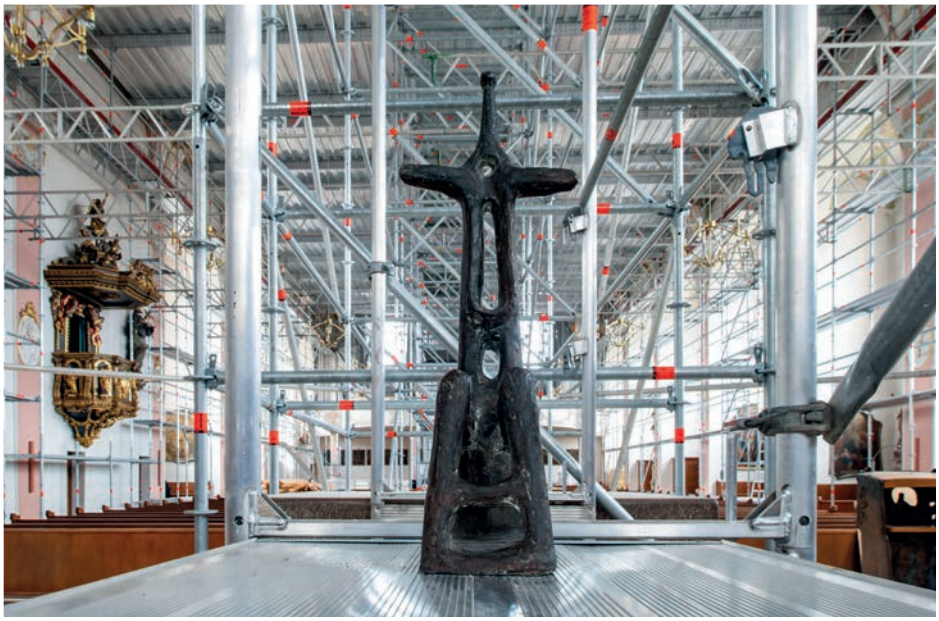
Kurze Zeit nach der Einweihung der St. Michaels Kirche hat Anton Huber einen Chor gegründet, der rasch eine Mitgliederzahl von über 50 Sängerinnen und Sängern erreicht hat. 1992 hat Wolfgang Gentner den Chor übernommen und im Sinne von Anton Huber, der in den Ruhestand ging, weitergeführt. Der Chor sieht sich als feste Gruppierung innerhalb der Gemeinde; vorrangige Aufgabe ist die musikalische Gestaltung besonderer Messfeiern. Höhepunkte sind dabei Weihnachten und Ostern; bei den Festmessen erklingen regelmäßig sogenannte „Orchestermessen“ klassischer Literatur (Haydn, Mozart, Schubert, Weber, Bruckner u.a.). Über all die Jahre hinweg waren es überwiegend Schülerinnen und Schüler am Johann-Vanotti-Gymnasium, welche den Orchesterpart übernommen haben. Darüber hinaus pflegt der Chor Literatur jeglicher Art; auch neues Kirchenlied, Spiritual und Gospel werden gesungen.

Eine besonders enge Beziehung bestand über viele Jahre mit dem Chor von Obermarchtal; so konnte gemeinsam zur Erhebung zum Münster Obermarchtal die „Missa Solemnis“ von Sixt Bachmann und zur Orgelweihe der Holzhay-Orgel die Messe von Franz X. Schnizer aufgeführt werden. Ferner gab es immer wieder gemeinsames Singen mit dem Chor von St. Blasius, sei es an Kirchenmusiktagen, bei Investitur-Messfeiern oder als Besonderheit die Fernsehübertragung der Fronleichnamsmesse.

Ein Chor braucht immer wieder herausragenden Ereignisse; so gab es mehrfach Kirchenkonzerte, aber auch Auftritte in der Lindenhalle wie zuletzt im Jahr 2020 das Oratorium „König David“ gemeinsam mit dem Montagschor.

Die vergangenen zwei Jahre waren eine besondere Herausforderung für den Chor, denn bedingt durch die Pandemie durfte der Gesamtchor nie mehr singen, immer nur Einzelgruppen als Schola. Diese waren besonders gefordert in der Zeit, in der die Gemeinde nicht singen durfte. Erfreulicherweise gab es immer genügend Sängerinnen und Sänger, die in kurzer Zeit Lieder und Chorsätze erarbeitet und im Gottesdienst aufgeführt haben. Ein Chor ist eine besondere Gemeinschaft, die durch das gemeinsame Singen eng miteinander verwoben ist. Alle wünschen sich sehnlich, endlich wieder gemeinsam proben und vor allem im Gottesdienst singen zu dürfen. Als Chorleiter hofft man, dass nach zwei Jahren des Ausnahmezustandes der Chor weiterhin so besetzt ist, dass er vierstimmig singen kann. Der Neubeginn nach der Pause ist natürlich eine Chance für Singbegeisterte, die neu dazu kommen möchten.

Wolfgang Gentner



KUNST FINDET KIRCHE

Die Städtische Galerie Ehingen beherbergt die umfangreiche Sammlung der Kunstsammlerin Doris Nöth. Dieser Sammlungsbestand wird in wechselnden Präsentationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Mit der Aufgabenstellung und somit dem hintersinnigen Ausstellungstitel „Kunst findet Stadt“ waren im vergangenen Jahr Künstler, Fotografen und aktive Interessierte in der Stadt unterwegs und stellten Kunstwerke aus dem Sammlungsbestand in Bezug zu Ansichten unserer Stadt.

Verträumte Parkecken, melancholische Industriebrachen, stille Landschaften und rührige Arbeitsansichten erfuhren im fotografierten Zusammenspiel mit Kunstwerken und durch den dadurch fokussierten Blick eine eindringliche Intensität und besondere Bedeutungstiefe. Die Fotografien lassen neue An- und Einsichten, Kunstwerke für sich, entstehen.

Das funktionierte mit „banalen“, aber auch mit bedeutungsvollen Motiven. Unsere Ehinger Kirchen wurden als Orte mit besonderer Spiritualität, aber auch einfach als beeindruckende Architekturrahmen in überraschende Zusammenhänge gesetzt. Insbesondere wenn man die heimatlichen Orte gut kennt, lassen die neuen Blickwinkel und Kombinationen stutzen und rütteln die manchmal gedankenlose Wahrnehmung auf.

Ein kleines Holzrelief, aufgebaut aus geometrisch gestalteten Flächen, wurde auf die Kirchhofmauer von St. Blasius gestellt. Die warmen Rottöne, die Klarheit der einzelnen Elemente, die Geradlinigkeit der Flächen und die zentrale runde Form: es könnte sich um ein stilisiertes Abbild dieser Ansicht mit den Ziegeldächern der Altstadt und dem Zwiebelhelm der Liebfrauenkirche handeln. Eigentlich ist der Blick altbekannt und doch öffnet sich durch das Zusammenspiel mit dem kleinen Kunstwerk plötzlich der Bewusstseinshorizont. Ein freundliches, sogar fröhliches und heimeliges Bild, das Zusammengehörigkeit und innige Verbundenheit spüren lässt.

Beunruhigender ist die Fotografie, die eine Skulptur im Innenraum von St. Blasius zeigt. Bei flüchtigem Blick scheint für den christlich geprägten Betrachter ein Kreuz im Mittelpunkt zu stehen. Aber ist es tatsächlich ein Kreuz oder ist eine menschliche Figur dargestellt? Oder gar ein Götzenbild mitten in der Kirche? Das Kunstwerk wirkt in der Perspektive von unten geradezu monumental und gleichzeitig verloren in einem Gewirr kühler Gerüststäbe, die den gesamten Kirchenraum mit horizontalen und vertikalen Linien überspannen. Zerbrechlichkeit im sonst scheinbar unverletzlichen Kirchenraum von St. Blasius ist spürbar. Bislang Eindeutiges wird zweideutig und Selbstverständliches wird fragwürdig.

Natürliche, dezente, stille Farbigkeit ist ein Hauptthema der Fotografie der Natursteinmauer der Konviktskirche. Die erdigen Farben des heimischen Kalksteins und die wuchtige Struktur der unterschiedlich großen Mauerquader bilden den Hintergrund für ein Gemälde, das mit denselben Elementen spielt, jedoch eindeutig keine Mauer darstellt. So kann das scheinbar Ähnliche tatsächlich etwas ganz Anderes sein und sich trotzdem harmonisch ergänzen.

Sonja Freudenreich

Info zur Galerie über die Homepage der Stadt Ehingen.
Danke an die Städtische Galerie Ehingen für die Bereitstellung der Fotografien.

*Bild oben: Holzrelief: ohne Titel, Künstler: Peter Aegerter (*1936),*
Ort: Blick zur Liebfrauenkirche Fotografen: Anne Linder und Volker Sonntag
Bild unten rechts: Bronzeguss: ohne Titel, Künstler: Fritz Ruoff (1906 – 1986),
Ort: St. Blasius, Fotograf: Herbert Geiger
Bild unten links: Materialbild: ohne Titel, Künstler: Fritz Ruoff (1906 – 1986),
Ort: Konviktskirche, Fotografen: Peter Dunkl und Ebo Leichtle

AUF DER SUCHE NACH DEN VERBORGENEN HEILIGEN

Haben Sie schon einmal vom Nikolaus-Tor in der Ehinger Hauptstraße gehört? Ein kleiner Mauerrest vor der Rats-Apotheke erinnert noch daran. Oder wissen Sie, warum der Heilige Theodul, der an der Spitze des Marktbrunnens thront, mit einer Glocke und dem Teufel abgebildet ist? Und hat Ihnen der Heilige Antonius, dessen Bildstock in der Hindenburgstraße steht, schon einmal beim Finden von verlorenen Dingen geholfen?

In den vergangenen Sommerferien haben sich viele Kinder, Jugendliche und Familien unserer Seelsorgeeinheit auf Spurensuche in der Ehinger Innenstadt begeben: Bei einer Stadtrallye, die vom Team der Kinderkirche St. Blasius konzipiert wurde, konnten sie als „Detektive" verborgene Heilige aufspüren und mehr über deren Leben erfahren. An jeder der insgesamt sieben Stationen erzählte der bzw. die Heilige aus dem Leben und es gab eine Rätselfrage zu knacken.

Da die Darstellungen der heiligen Männer und Frauen nicht nur in den Kirchen, sondern auch an öffentlichen Plätzen der Stadt zu suchen waren, waren die jungen Detektive ganz schön gefordert. Doch sie merkten schnell: Heilige sind keine „verstaubten" Statuen aus früherer Zeit, sondern sie haben etwas mit uns und unserem Leben zu tun – und auch mit der Stadt Ehingen. So macht Kirche Spaß und ist lebendig! Ob dazu auch der Eisgutschein, der als Belohnung für das eingeschickte Lösungswort ausgegeben wurde, beigetragen hat, muss bei den jungen Detektiven selbst erfragt werden!

Falls Ihr Interesse nun geweckt ist und Sie drei Detektivinnen auf deren „Spurensuche" begleiten wollen, können Sie gerne den Filmclip im Internet anschauen. Sie finden ihn auf YouTube unter dem Stichwort „Die Suche nach den verborgenen Heiligen" oder direkt über den QR-Code.

SCAN ME

Michaela Wohnhas

STADTQUIZLE

Der Ehinger Freundeskreis für Migranten entwickelte einen besonderen Stadtrundgang. Das Projekt unter dem Namen Ehinger „StadtQuizle“ soll es ermöglichen, dass Interessierte wichtige Informationen zu unterschiedlichen Sehenswürdigkeiten, Vereinen und Einrichtungen des öffentlichen Lebens in Ehingen erhalten können. Einzige Voraussetzung, die Interessierte benötigen, ist ein Smartphone, mit dem QR-Codes erkannt werden können. Denn die Informationen zu den Sehenswürdigkeiten, Vereinen und Einrichtungen sollen mit Hilfe eines – an den unterschiedlichen Gebäuden angebrachten – QR-Codes ausgelesen werden können. Den Initiatoren des Projekts geht es nicht nur darum, historische Fakten zu den Gebäuden zu liefern, sondern auch den Kontakt zu den Institutionen, die in den Gebäuden residieren, zu erleichtern. Der Ehinger Freundeskreis Migranten besteht seit 1993, Vorsitzende ist Dr. Ursula Helldorff.

Das Ehinger „StadtQuizle“ wird aus Mitteln des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz gefördert. Im Rahmen des Ideenwettbewerbs „Gemeinsam: schaffen“ hat das StadtQuizle neben 40 weiteren Projekten Fördermittel erhalten. Am Ende des Projekts steht eine virtuelle Stadtführung durch Ehingen, bei der Menschen miteinander in Verbindung kommen, die sonst wohl nichts miteinander zu tun hätten.

Maren Rapp und Andrea Held

ANGEBOTE & VERANSTALTUNGEN

Im Laufe des Jahres finden zahlreiche Veranstaltungen und spirituelle Angebote unserer Kirchengemeinden, Gruppen und Verbände statt. Alle Interessierten sind dazu herzlich willkommen! Auf einige dieser Veranstaltungen möchten wir Sie gerne hinweisen:

SONNTAG, 10. APRIL – 17 UHR, LIEBFRAUENKIRCHE
Passionskonzert am Palmsonntag unter der Leitung von KMD Volker Linz

FREITAG, 29. APRIL – 19 UHR, EVANG. STADTKIRCHE
Ökumenisches Friedensgebet

MITTWOCH, 04. MAI – 14 UHR, KONVIKTSKIRCHE
Dekanatsfrauenwallfahrt mit Dr. Notker Wolf OSB, Thema: Maria, Trösterin der Betrübten.

SAMSTAG, 14. MAI – 20 UHR, LIEBFRAUENKIRCHE
„Festmusik" mit Werken von Vivaldi und Bach unter der Leitung von KMD Volker Linz.

SAMSTAG, 21. MAI – BERGMESSE
Ausweichtermin bei schlechtem Wetter: Samstag, 16. Juni 2022

SONNTAG, 25. SEPTEMBER – 10.30 UHR, ST. MICHAEL
Festgottesdienst zum 50-jährigen Jubiläum

FREITAG, 14. OKTOBER – 19 UHR, ST. MICHAEL
Frauenkirche zum Thema
"Ich willl deinen Namen groß machen"

SONNTAG, 16. OKTOBER – 10.30 UHR, ST. BLASIUS
Wiedereröffnung

Weitere Angebote finden Sie auf:
http://www.se-ehingen.de/

Die Propheten in St. Gangulf

Ob diese vier Büsten als subtile Mahnung für die Person am Ambo platziert wurden? Wer in Heufelden am Ort der Verkündigung steht, hat unmittelbar die vier großen Schriftpropheten im Blick. Als von Gott berufene Rufer umreißt die Bibel deren vordringlichste Aufgabe: Gerade in stürmischen Zeiten gilt es, Gottes Wort weiterzugeben. Denn darin liegt der Schlüssel zu gelingendem Leben. Auch wenn es schwierig ist, die Figuren in ihrer Entstehungszeit eindeutig historisch einzuordnen, bleibt doch der theologische Gehalt der Dargestellten zeitlos gültig. Biblisch lassen sie sich alle im Zusammenhang mit dem Babylonischen Exil verorten. Dabei ist ihr Name Programm: Daniel („Gott hat mir Recht verschafft") hält trotz Verfolgung am Glauben fest. Ezechiel („Gott möge stark machen") tritt für die Hoffnung auf das Weiterbestehen des Gottesvolkes ein. Damit dies gelingt, hat aber auch jeder Mensch eine Verantwortung zu tragen. Jesaja beschreibt, dass auch Außenstehende auf Gottes Heil vertrauen dürfen, denn „Der Herr rettet". Und Jeremia, der das Unheil des Exils heraufziehen sieht, steht für den Wunsch „Gott möge aufrichten". Vier Propheten – vier Blickwinkel. Welchen kann ich als Christ des 21. Jahrhunderts beisteuern?

Ulrike Krezdorn